

tauer Straße in Dresden von drei Russen in Zivil festgenommen und zur NKWD-Dienststelle, Bautzener Landstraße 108, gebracht worden. „Nach 21stündigem Verhör ... wurde ich unter der Bedingung freigelassen, Spitzeldienste für die NKWD in Berlin-West zu leisten. Ich unterschrieb eine entsprechende Spitzelverpflichtung. Man versprach mir ein Gehalt von 1000,— DM monatlich zu zahlen.“

Wiebach, der zunächst drei Wochen lang von einem sowjetischen Leutnant auf seine Spitzelarbeit geschult wurde, sollte dann nach Westberlin fahren. Mit den ihm für entstehende Unkosten ausgehändigten 100,— DM zog es Wiebach jedoch vor, sich bei einer Westberliner Flüchtlingsstelle Ende Februar 1950 zu melden.

Anlässlich der „Weltjugendfestspiele“ im August 1951 in Ost-Berlin unterhielt sich Gottfried Weise aus Berlin-Charlottenburg mit französischen Jugendlichen auf der Weidendammer Brücke im Ostsektor Berlins. Plötzlich fragte ihn

ein Volkspolizist nach dem Inhalt des Gespräches und forderte ihn auf, mit ihm zur Wache zu kommen. Weise, dem es zunächst gelang, zu entfliehen, wurde jedoch von „einigen Geheimpolizisten“ festgenommen und in die Polizeihafenanstalt Dirksenstraße eingeliefert. Nach achtwöchiger Haft wurde Weise „von einem SSD-Angehörigen in ein Spitzelverpflichtungsgespräch verwickelt... Schließlich eröffnete er mir, daß er mich aus der Haft entlassen würde, falls ich eine von ihm vorbereitete schriftliche Erklärung abfassen würde. Um aus der Haft herauszukommen, habe ich dann diese Erklärung geschrieben“. In dieser Erklärung verpflichtete sich Weise, unter dem Decknamen „Gerhard“ Aktionen und Maßnahmen des Westens, die sich gegen die „DDR“ richteten, dem SSD zu melden. Nach seiner Entlassung aus der Haft vom 5. 8. bis 30. 9. 51 hielt jedoch Weise die von ihm erpreßte Verpflichtung, sich mit einem SSD-Angehörigen in Ostberlin zu treffen und Informationen zu liefern, nicht ein.

Aussage Lindemann

DOKUMENT NR. 27

Berlin, den 31. März 1952

Herr Siegfried Lindemann aus Berlin N. 20, Zingsterstraße 2 b. Krause, erklärt:

Am 24. 10. 51 befand ich mich an der Ecke Brunnenstraße/Ecke Bernauerstraße in Berlin N. 31. Ich diskutierte mit einigen anderen jungen Leuten. Auf der anderen Straßenseite stand der mir bekannte Hellmut Metz, ein ehemaliger FDJ-Funktionär und unterhielt sich ebenfalls mit anderen. Ich sah, wie Metz plötzlich von einem FDJ'ler von hinten angesprungen und niedergeschlagen wurde. Einige andere griffen zu und schleppten ihn über die in der Nähe befindliche Sektorengrenze in den Ostsektor. Ich rannte über die Straße zu Metz, um ihn zu befreien und geriet dabei auf ostsektorales Gebiet. Dort wurde ich von einem Zivilisten plötzlich angeschossen und erhielt einen Bruststreifschuß und einen Schultersteckschuß. Ich rannte daraufhin wieder auf westsektorales Gebiet. Hellmut Metz ist seitdem verschwunden und niemand weiß, wo er geblieben ist.

gez. Siegfried Lindemann

Aussage v. Nordsiek

DOKUMENT NR. 28

Berlin, den 31. März 1952

Frau Senta v. Nordsiek, wohnhaft in Berlin-Lichterfelde-West, Altdorferstr. 37, erklärt folgendes:

Mein Mann, Heinz Joachim v. Nordsiek, geb. 27. 12. 14 in Edinburg, kannte einen gewissen Bruno Plessow, damals in Berlin-Steglitz, Schloßstraße, wohnhaft. Von diesem wurde er unter der Vorgabe, mit ihm etwas ansehen zu wollen, in den Ostsektor Berlins gelockt. Dies war am 9. Juli 1948. Seitdem ist mein Mann verschollen. Am Juni 1949 bekam ich einen Brief von meinem Manne, in dem er mir mitteilte, daß er wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei. Kurz darauf bekam ich noch einmal Nachricht.

Seitdem habe ich nichts wieder von meinem Manne gehört. Meine sämtlichen Briefe, die ich an ein angegebenes Postfach geschrieben habe, kamen mit dem Stempel „Postfach aufgelöst“ zurück. Ich weiß nicht, ob mein Mann noch lebt und wo er sich befindet. Alle meine Nachforschungen blieben erfolglos.

gez. Senta v. Nordsiek

Aussage Flack

DOKUMENT NR. 29

Berlin, den 7. März 1952.

Frau Margot Flack aus Berlin SW 68, Gitschinerstraße 61 und erklärt:

Am 23. März 1950 wurden in Altenburg/Thür. eine Anzahl Schüler der Oberschule und Lehrer plötzlich verhaftet wegen angeblich illegaler Tätigkeit. Auch mein Bruder Siegfried Flack wurde an diesem Tage mit verhaftet. Trotz eingehender Bemühungen haben wir seit dem nichts wieder von ihm gehört. Wir haben weder den Verhaftungsgrund in Erfahrung bringen können, noch haben wir feststellen können, wo er sich jetzt befindet.

gez. Margot Flack

Aussage Never

DOKUMENT NR. 30

Durch mein Eintreten für die Aufhebung der Beschlagnahme des ostzonalen Grundbesitzes westdeutscher Eigentümer und durch dessen Verwaltung sowie durch meine zur Erhaltung des privaten Grundbesitzes gemachten Vorschläge zur Regelung der auf den Grundstücken ruhenden staatlichen Hypotheken lenkte ich die Aufmerksamkeit der kommunistischen Organisationen und Behörden auf mich. Nach einem vergeblichen Versuch im Juli 1949, mich zum Erzbergbau nach Aue zu verpflichten und den von mir verwalteten Grundbesitz in staatliche Verwaltung zu nehmen, verhafteten mich plötzlich am 23. Mai 1950 zwei Mitglieder der kommunistisch gelenkten und unter sowjetischem Befehl stehenden sogenannten Zentralen Kontrollkommission — Z.K.K. — in Berlin mit der unwahren Behauptung, ich hätte Mietseinnahmen aus den von mir verwalteten, den Deutschen in der Bundesrepublik gehörenden Grundstücken ille-

gal nach dem Westen transferiert. Obwohl sich die Unrichtigkeit dieser Behauptung ohne weiteres einwandfrei aus meinen Akten, meinen Bankkonten und meiner fünfständigen Vernehmung ergab, behielt man mich fast 11 Monate ohne weitere Vernehmung in Haft und entließ mich erst am 12. April dieses Jahres auf Grund meiner dauernden Haftbeschwerden ohne weitere Begründung mit der Angabe, Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht lägen nicht mehr vor. Den Grundbesitz hatte man inzwischen in staatliche Verwaltung genommen und gab ihn auch nicht wieder frei.

Auf Grund der von mir gemachten Feststellungen, daß ich weiterhin in der Ostzone unter Beobachtung der N.K.W.D. stehe, und der von mir und anderen Personen in solcher Lage gemachten Erfahrungen habe ich in Übereinstimmung mit den Grundstückseigentümern nach meiner Haftentlassung die Ostzone verlassen. Ich begab mich über Berlin, wo ich durch die zuständige westberliner Kommission als politischer Flüchtling offiziell anerkannt wurde, zunächst nach Hannover. —

Hannover, 29. Juli 1951.

Ricklinger Stadtweg 36.

gez. Dr. Hans Herbert Never.

Aussage Suchsland

DOKUMENT NR. 31

Joachim Suchsland

Rechtsanwalt

Wesel

Gartenstr. 23 - Tel.: 1078

Postsch. Kto.:

Essen 241 80

Ich wurde am 12. Oktober 1950 auf dem Bahnsteig in Halle/Saale zu einer Durchsuchung festgenommen und in die Kriminalwache abgeführt. Hinterher habe ich Mitteilung darüber erhalten, daß meine Reisen nach Berlin seit einem halben Jahr beobachtet wurden und daß diese Durchsuchung auf Veranlassung des als Spitzel tätigen Eisenbahnschaffners Halle der Kleinbahn Bergwitz—Kemberg, erfolgt ist. In meiner Mappe wurden gefunden: eine Karikatur Ulbricht,